Stettiner Zeitung



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerationspreis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. — Für Auswärtige 1 Thlr. 11⅓ sgr. — Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 39. **Mittwoch, den 16. Februar.** **1853**

☆ Erster General-Bericht,

erstattet den Mitgliedern der deutsch-amerikanischen Handelsgesellschaft vom Geschäftsführer in New-York.

In Frankfurt a. M. ist unter dem Vorsitz der Herren K. Burnitz und Georg Schirges ein Comité von Kaufleuten zusammengetreten, welche die Völker des neuen Continentes an die reiche Tafel deutscher Produkte zu Gaste ziehen wollen und namentlich mit Wachstuch, Oel- und Porzellan-Gemälden, musikalischen Instrumenten, Schnupftaback, Cigarren, Tapeten, physikalischen Apparaten, Manufaktur-Artikeln u. s. w. nach Amerika Geschäfte treiben. Das Comité hat den Herrn Adolph Seiffert zum Repräsentanten der Handelsgesellschaft in New-York berufen, welcher in einer kleinen Broschüre über seine wie über die Erfolge der Gesellschaft auf dem neuen Continente Bericht erstattet.

Der Generalbericht zerfällt in 4 Abtheilungen:
1) über die Thätigkeit des Verfassers der Broschüre;
2) über die Aussichten für das Unternehmen im Allgemeinen;
3) über die als zweckmäßig erkannte Form des Auftretens;
4) über die Schwierigkeiten, welche zu überwinden sind.

Wir wollen uns erlauben, unsern geehrten Lesern einen kurzen Auszug aus dem Generalberichte mitzutheilen, uns treu an die Worte des Autors haltend.

ad 1. „Bis zum Eintreffen des ersten von Bremen versandten Waarentransportes mußte meine Thätigkeit hier eine mehr vorbereitende sein. Es galt nicht allein den Blick zu erweitern, meine Aufmerksamkeit auf Alles auszudehnen, was in näherer oder fernerer Verbindung mit meiner Aufgabe steht, es war nicht allein nothwendig, im Voraus die Instruktionen meiner Auftraggeber mit Sorgfalt zu studiren, Pläne für das zweckmäßigste Vorangehen zur Einführung und Bekanntmachung der einzelnen Fabrikate zu entwerfen; es kam vor allen Dingen auch darauf an, dem Unternehmen auf dem Boden, auf welchem es gedeihen soll, Freunde und vertrauenswürdige Rathgeber zu gewinnen und sich über alle hier und drüben liegende Schwierigkeiten klar zu werden.

„Drei Verbindungen waren es vor allen andern, welche ich zur Förderung meiner Thätigkeit aufzusuchen hatte. Die Verbindung mit einem soliden Banquierhause zur Vermittelung von Geldgeschäften, mit einem Speditionshause, welches mir bei den Customhouse-Angelegenheiten zur Seite steht, und mit der Presse, als öffentliche Befürworterin der Gesellschaftszwecke.

„Ferner mußte ich der bevorstehenden New-Yorker Kunst- und Industrie-Ausstellung aller Nationen besondere Aufmerksamkeit zuwenden, da dieselbe mehr noch als die vorangegangene Londoner Ausstellung geeignet ist, dem Handel und der Industrie Deutschlands neue Wege zu bahnen, ein mächtiges Absatzgebiet aufzuschließen und über die Metropole des amerikanischen Handels hinaus, Verbindungen nach Nord, Süd und West zu knüpfen.

„Die hiesige Ausstellung muß den Wunsch einer bleibenden Vertetung auf dem amerikanischen Markte bei den Trägern des deutschen Gewerbfleißes aufs neue rege machen. Die Aufgabe des Vertreters der deutsch-amerikanischen Handelsgesellschaft muß es sein, die Ergebnisse dieser Ausstellung vergleichend zusammen zu fassen und für die Mitglieder derselben nutzbringend zu machen. Die Ausstellung allein, ohne eine bleibende Vertretung, kann jedoch die gewünschten Erfolge nicht bieten; vielleicht liegt hierin eine begründete Aussicht, daß sich der deutsch-amerikanischen Handelsgesellschaft fernere tüchtige Theilnehmer anschließen und den hiesigen Repräsentanten derselben hierdurch in den Stand setzen, ihre Interessen bei der Ausstellung und für die Zukunft wahrzunehmen.

„Die Absicht, die Ausstellung für die verehrten Mitglieder unserer Gesellschaft möglichst nutzbringend zu machen, veranlaßte, daß ich mich dem Präsidenten der Associtation für die Industrie-Ausstellung vorstellen ließ, um mich der vollständigen Wahrnehmung der Interessen der sich von Deutschland aus betheiligenden Fabrikanten und Künstler zu versichern.

„Den Plan einer Reise nach den Haupthandelsplätzen der Union, deren Zweckmäßigkeit unter andern von Herrn C. Graebe, Consul der Vereinigten Staaten in Frankfurt a. M., hervorgehoben wurde, mußte ich vor der Hand unausgeführt lassen, werde aber, wenn möglich, die Zeit der Geschäftsstille im begonnenen Jahre benutzen, denselben wieder aufzunehmen. Am 28. Dezember vorigen Jahres brachte das Schiff Neptun den ersten Transport von Mustern und Waaren, deren Empfang mich nun zum Beginne des praktischen Theils meiner Aufgabe in den Stand setzt."

ad 2. „Die Kunde von der Gründung der deutsch-amerikanischen Handelsgesellschaft ist am Ufer des an großartige industrielle Unternehmungen und Handelsoperationen gewöhnten Amerika mit viel größerem Klange widerhallt, als man dies in Deutschland voraussetzte. Man fürchtet hinter dem Unternehmen eine Macht und eine Besorgnisse erregende Zukunft. Daß dasselbe daher den Kampf der hiervon berührten Sonderinteressen herausfordert, liegt in der Natur der Sache begründet.

„Daß die deutsch-amerikanische Handelsgesellschaft gefürchtet wird, ist die größte Anerkennung, welche ausgesprochen werden konnte und liegt für dieselbe, wenn sie mit den Gegnern gewachsenen Mitteln kämpft, darin die Gewißheit des Sieges über kleinliche, aber deshalb nicht minder gefährliche Intriguen und begründete Aussicht auf Erfolge, die weiter entwickelt nicht ohne segensreiche Folgen für die deutsche Industrie bleiben können; nur auf Wahrheit begründete und unparteiische Berichtigung des deutschen Urtheils über hiesige Verhältnisse ohne Rücksicht auf Sonderinteressen kann vor den Verlusten schützen, welche theilweise man sich bisher nicht scheute von hier aus zu befördern, um 5 pCt. Commission zu verdienen, und welche theilweise in unbedachtsamen Spekulationen, die auf Unkenntniß beruheten, ihren Grund hatten.

„Die Aussichten in den Vereinigten Staaten für das Jahr 1853 sind die besten. Es blühen Ackerbau, Industrie und Handel, die Bevölkerung nimmt in steigendem Maaße zu und die immer großartigere Entwicklung der Verkehrsmittel fördert den Wohlstand und die fortschreitende Cultur im Innern. Die einheimische Industrie vermag den Verbrauch nicht zu decken, während eine erhöhete Bodenproduktion ihren Ueberfluß den Märkten der Welt überweis't. Das Wachsen der Bevölkerung führt zu gesteigerter Comsumtion und fremde Fabrikate finden einen immer ausgedehnteren Markt.

„Die Einfuhr fremder Produkte und Waaren im Hafen von New-York während des Jahres 1852 betrug dem Werthe nach: 12,105,353 Doll. für zollfreie Produkte und Waaren, 2,408,215 Doll. für Comptanten und 106,676,411 Doll. für zollpflichtige Waaren (darunter 62,618,421 Doll. Manufakturwaaren). — Die Ausfuhr nach fremden Häfen betrug: 40,716,781 Doll. an einheimischen Produkten und Waaren, 5,210,473 Doll. an fremden Waaren, 25,096,255 in Comptanten. — Die Goldzufuhr von Californien betrug 37,363,569 Doll. gegen 43,671,432 Doll. im Jahre 1851."

ad 3. „Im Herzen der Stadt, wo die verschiedenen Fäden des Handelsverkehrs zusammenlaufen, ist der Platz zu suchen, wo das Comptoir der deutsch-amerikanischen Handelsgesellschaft zu errichten sein würde.

„Da jede größere geschäftliche Thätigkeit, die auf Import und Export gerichtet ist, sich in der Nähe der Postoffice, dem Customhouse und der größeren Banken concentrirt, sind der nöthigen Lokalitäten nicht viele vakant und stehen in einem Miethpreise, der für ein deutsches Geschäftslokal sehr bedeutend scheinen würde. Das Bureau der Handelsgesellschaft müßte in Größe und Einrichtung soweit wenigstens den Anforderungen an das äußere Auftreten hiesiger Geschäfte entsprechen, daß es nicht mit den vielen kleinen Offices kleiner Agenten in eine Kategorie gestellt werden kann.

„Das Lokal müßte die Besuche von Männern ehren, die als Chefs hiesiger bedeutender Häuser einige Ansprüche zu machen berechtigt sind und die Anfänge eines übersichtlichen, erweiterungsfähigen Musterlagers in sich aufnehmen können.

„Man giebt hier sehr viel auf die äußere Form und macht große Ansprüche an den geschäftlichen Apparat, bei dessen Beurtheilung außer der unbedingt nothwendigen Hülfe, auch die Zahl der beschäftigten Personen ins Auge gefaßt wird.

„Außer den persönlichen Schritten zur Anknüpfung von Verbindungen müßte auf die öffentliche Meinung durch Circulare, Empfehlungskarten und stehende Annoncen in allen hier erscheinenden gelegenen deutschen und amerikanischen Blätter gewirkt werden; es ist dies nothwendig, um Aufmerksamkeit und Interesse fortwährend anzuregen.

„Das, was der gebildete Amerikaner in seiner schlimmeren Bedeutung **humbug** nennt, ist mehr oder weniger ein nothwendiges Geschäftsrequisit; wer nicht laut in die Posaune der Oeffentlichkeit stößt, bleibt im Gewühle des Großhandels unbeachtet. Welche Mittel demnach bei einer hoffentlich entsprechenden Ausdehnung der Handelsgesellschaft erforderlich wären, um in der den hiesigen Verhältnissen ganz entsprechenden Weise ans Werk zu gehen, wird aus den Aeußerungen erfahrener und wohlmeinender Geschäftsleute entnommen werden können, welche die Kosten des Unternehmens auf 10,000 bis 15,000 Dollars anschlagen. Der, verehrlichem Comité übergebene Voranschlag ist das Minimum im Falle des bescheidensten, anspruchlosesten Auftretens, dessen Form im Entwicklungsgange des Unternehmens sich nach und nach den hiesigen Verhältnissen anschmiegen muß."

ad 4. „Der Amerikaner legt fortwährend eine schwer zu besiegende Abneigung an den Tag, auf Muster zu bestellen. Es wird längere Zeit dazu gehören, durch ein gut assortirtes Musterlager, welches stets durch Neues der Mode, dem Geschmack und Bedürfniß entsprechend ergänzt werden müßte, dieses Vorurtheil nach und nach zu beseitigen. Nach treuen Berichten von hier, größere Consignationssendungen zu machen, dürfte allen den Theilnehmern zu empfehlen sein, welche danach streben, ihre, den Bedarf des Inlandes übersteigende Production in größerem Maße auf den amerikanischen Märkten abzulagern. Die Waaren, welche am Platze sind, genießen den Vortheil, oft selbst bessern Fabrikaten, die auf Zeit bestellt werden müssen, vorgezogen zu werden, wer dem Bedürfnisse am schnellsten zu begegnen vermag, macht die besten Geschäfte. — Gegen Verluste durch plötzliche Geschäftsstockungen, raschen Wechsel in den Verhältnissen solcher Häuser, die ihre Verbindlichkeiten über ihre Mittel ausdehnen, was leider sehr häufig der Fall ist, kann nur große Vorsicht und die Auskunft geprüfter Geschäftsmänner über den Credit der Häuser, mit denen man Verbindungen eingeht, schützen."

Die Aussichten für das begonnene Unternehmen sind gut und berechtigen zu großen Hoffnungen; wenn von Seiten der betheiligten Industriellen den Verhältnissen des neuen Continents Rechnung getragen, und der Thätigkeit des Vertreters der Handelsgesellschaft die nothwendigen materiellen Stützen zur Seite gestellt werden, so sind die Schwierigkeiten, die man sich nicht verhehlen darf, durch Vorsicht und Ausdauer zu überwinden.

Das ganze Unternehmen verdient um so mehr Aufmerksamkeit, als die Zollvereinskrisis, welche dem Vernehmen nach auf 12 Jahre überwunden zu sein scheint, an alle Industriellen die ernste Mahnung zur Verwirklichung eines solchen Planes auffordert.

Unserm deutschen Vaterlande mangelt der Gemeinsinn, jeder Staat wie jeder einzelne Bürger ist von einem verderbenbringenden Partikularismus befallen, und es ist gerade die Aufgabe unserer Tage, den Sonderbestrebungen sowohl auf dem materiellen wie auf dem politischen Gebiete mit aller Macht entgegenzuarbeiten.

Berlin, vom 16. Februar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Polizei-Assessor **Dr. Beer** in Frankfurt a. M. den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem im Justiz-Ministerium beschäftigten Justizrath Schering den Charakter eines Geheimen Justizraths zu verleihen; und den bisherigen Kreisgerichtsrath Kowallek zu Wongrowiec zum Direktor des Kreisgerichts zu Ortelsburg zu ernennen.

Gesetz vom 5. Februar 1853, betreffend die Einführung der Klassensteuer in Stelle der Mahl- und Schlachtsteuer in den Städten Alt-Damm und Greifswald.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. rc., verordnen, unter Zustimmung der Kammern, was folgt:

§. 1. In den Städten Alt-Damm und Greifswald wird mit dem 1. April 1853 die Klassensteuer in Stelle der Mahl- und Schlachtsteuer eingeführt.

§. 2. Der Finanz-Minister hat die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Anordnungen zu erlassen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 5. Februar 1853.

Friedrich Wilhelm.

von Manteuffel. von der Heydt. Simons. von Raumer. von Westphalen. von Bodelschwingh. von Bonin.

Verhandlungen der Kammern.

Berlin. (Sitzung der Ersten Kammer vom 14. Februar.) Präsident Graf Rittberg. Am Ministertische: v. Westphalen, Simons, v. Bonin, Regierungs-Commissarius.

Nach Vorlesung und Genehmigung des Protokolls und einigen geschäftlichen Mittheilungen des Präsidenten legt der Minister des Innern im Auftrage Sr. Majestät des Königs zwei Gesetz-Entwürfe auf den Tisch des Hauses nieder, von denen der eine die Abänderung des Art. 52 des Preßgesetzes, der andere die Schonung einiger jagdbarer Thiere betrifft.

Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen. Die Wahl des Abg. Pulvermacher wird genehmigt.

Der Antrag des Abg. Tellmann zur Städteordnung für Pommern, „die Progressivsteuern sind unzulässig", wird wiederholt angenommen, nachdem noch v. Vincke dagegen, v. Knöbel-Döberitz dafür gesprochen hat.

Demnächst kommt der Antrag des Abg. v. Frankenberg und Genossen, betreffend die Vereidigung der Geschworenen in Untersuchungssachen, zur Verhandlung.

In Bezug auf diesen Gegenstand hat der Abg. Senfft von Pilsach ein Amendement gestellt, die Geschworenen auf Lebenszeit zu vereidigen.

Abg. v. Frankenberg motivirt seinen Antrag.

Abg. v. Lautz (Köln) erklärt sich gegen die vorgeschlagene Abänderung des Gesetzes vom 3. Januar 1849. Es liege derselben die falsche Anschauung zu Grunde, daß die Vervielfältigung des Eides denselben entheilige. Es sei im Gegentheil nützlich, wenn dem Publikum die Heiligkeit des Eides recht oft anschaulich gemacht werde. Für den Angeklagten aber sei der Eid die einzige Garantie dafür, daß die Geschworenen seine Sache unparteiisch, gründlich und gewissenhaft prüfen werden. Durch Annahme des Commissionsantrages gehe man einen Schritt zur Barbarei des Kriminalverfahrens der früheren Jahrhunderte zurück, wo Alles zum Nachtheil der Angeklagten und zum Vortheile der Anklage geschah. Werde der vereidigte Geschworne hernach nicht gewählt, so sei

der Eid vergeblich geschworen. Auch würde die gleichzeitige Vereidigung von 36 Geschworenen an Feierlichkeit und Bedeutung verlieren. Die Annahme des Commissionsvorschlages würde zum Verderben des ganzen Gesetzes gereichen. Man möge dies Gesetz entweder gänzlich abschaffen oder in seiner Integrität bestehen lassen.

Der Justizminister weist dem Vorredner nach, daß er in seiner Voraussetzung, die Geschworenen sollen hinter geschlossenen Thüren und in turma vereidigt werden, gerade das Gegentheil von dem angeführt habe, was der Commissionsvorschlag wolle.

Abg. Lautz gesteht dies nur in Bezug auf den ersten Punkt zu, nicht aber hinsichtlich des zweiten, da die Geschworenen, wenn auch nicht unisono, so doch so schnell hintereinander die Eidesformel aussprechen sollten, daß die Wirkung der einer Vereidigung in turma gleichkomme.

Abg. v. Zander erklärt sich für den Antrag, weil die Staats-Regierung sich für denselben interessire und derselbe nach seiner Ueberzeugung keine politische Bedeutung habe. Dennoch wäre es ihm Gewissenssache, ein Bedenken gegen den Antrag zu äußern, nämlich, daß in Folge des Recusationsrechtes des Angeklagten viele Fälle vorkommen könnten, wo der Geschworenen-Eid ganz zwecklos geleistet würde.

Abg. Senfft v. Pilsach spricht für den Commissions-Antrag. Es sei ihm auf seinen Reisen in den östlichen Provinzen noch kein verständiger Mann zu Gesicht gekommen, der mit der Einrichtung der Geschworenengerichte zufrieden wäre. (Links: Oh! oh!) Diese seien eine aus der Zeit der Pöbelherrschaft hervorgegangene Neuerung. Er habe den Antrag gestellt, die Geschworenen auf Lebenszeit zu vereidigen, um die neue Einrichtung in den östlichen Provinzen, trotz der großen Abneigung dagegen, wenigstens zeitweise möglich zu machen. Der von den Geschworenen geleistete Eid habe für den Bekenner einer nicht christlichen Religion durchaus nichts Bindendes. Die zu Geschworenen berufenen Juden seien sich wohl bewußt, daß dieser Eid sie zu nichts verpflichte. Im Posenschen hätten bei einem Wucherprozeß, bei welchem die Schuld des Angeklagten ganz klar gewesen, fünf jüdische Geschworene es durchgesetzt, daß dieser dennoch freigesprochen wurde.

Der Präsident erinnert, daß es dem parlamentarischen Brauch zuwider sei, die Institutionen des Staates zu verdächtigen. Er setze voraus, daß dies in dem vorliegenden Falle nicht die Absicht des Redners gewesen sei. (Beifall.)

Abg. Senfft v. Pilsach erklärt, nur eine bekannte Thatsache zur Unterstützung seiner Ansicht angeführt zu haben. Er behauptet, daß durch die Annahme des Vorschlages jährlich 60,000 Eide gespart würden.

Abg. Graf Stolberg (Paderborn) tritt dem Antrage bei. Abg. Eberty spricht dagegen, da die vorgeschlagene Hinweisung auf den einmal geleisteten Eid nicht minder heilig gehalten werden dürfe, als der Eid selbst, dieser aber in Rücksicht auf den Angeklagten vorzuziehen sei.

Abg. v. Vincke bestreitet die Behauptung des Abg. Senfft von Pilsach, daß er in den östlichen Provinzen keinen verständigen Mann gefunden habe, der die Geschwornen-Gerichte wünsche. Ihm, dem Abg. v. Vincke, seien viele verständige Männer in den östlichen Provinzen bekannt, welche dem Abg. Senfft v. Pilsach die Kompetenz zu einer solchen Aeußerung der Kammer gegenüber absprechen würden.

Abg. v. Maltzahn erklärt sich gegen den Kommissions-Vorschlag, soweit derselbe die westlichen Provinzen betrifft.

Der Justizminister: Die Frage, mit welcher sich der Antrag beschäftigt, ist seit langer Zeit Gegenstand der Berathungen gewesen. Ein ähnlicher Vorschlag wie der vorliegende ist schon früher in diesem Hause gemacht, aber von dem anderen Hause abgelehnt worden. Beide zur Sprache gekommene Ansichten haben wichtige Gründe für sich. Zwei Momente aber namentlich bestimmen die Regierung, dem Antragsteller beizutreten. Die 30 gewählten Geschwornen sind für alle Fälle, welche in der betreffenden Schwurgerichtsperiode vorkommen, berufen. Dazu kommt, daß man in den östlichen Provinzen der unnöthigen öfteren Wiederholung des Eides entzogen zu sein wünscht. Dies geht aus vielen Eingaben Einzelner und aus den Berichten verschiedener Obergerichte hervor. Die Regierung kann daher dem Antrage nicht entgegen sein, soweit derselbe die Provinzen betrifft, in welchen die Verordnung vom 3. Januar 1849 gilt. Die Verweisung auf den einmal geleisteten Eid wird genügen, um die Gewissenhaftigkeit der Geschworenen zu kräftigen. Die Geschworenen auf Lebenszeit zu vereidigen kann nicht als zweckmäßig erscheinen, weil das Amt derselben kein continuirliches ist. Ich bitte Sie, dem Antrage der Kommission beizutreten.

Abg. Rimpler als Berichterstatter verzichtet auf das Wort, da die Darlegung des Herrn Justizministers den Gegenstand vollständig erschöpft habe.

Ein Antrag des Abg. v. Vincke auf namentliche Abstimmung wird nicht genügend unterstützt, das Amendement Senfft v. Pilsach abgelehnt und der Kommissions-Antrag angenommen.

Als letzter Gegenstand der Tagesordnung kommt der Bericht über den Entwurf einer Städte-Ordnung für die Provinz Westphalen zur Berathung. An der allgemeinen Diskussion betheiligen sich außer dem Berichterstatter Abg. v. Düesberg, die Abgg. Graf Merveldt und von Vincke, so wie der Regierungs-Kommissarius v. Klützow, worauf zur speziellen Diskussion über §. 1 des Gesetzes übergegangen wird. Gemäß demselben soll die neue Städte-Ordnung nur auf die Städte Westphalens Anwendung finden, in denen bei Verkündigung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 die revidirte Städte-Ordnung vom 17. März galt. Nach einer ferneren Bestimmung desselben Paragraphen kann in einer solchen Stadt durch königliche Verordnung auch die Land-Gemeinde-Ordnung eingeführt werden, wenn die Vertretung der Stadtgemeinde das zweimal beschließt. Die Kommission hält eine einmalige Beschlußfassung für genügend. Der Minister des Innern erklärt sich gegen diese Abänderung, welche demnächst auch abgelehnt wird.

Titel I. (§§. 2–11) handelt von den Grundlagen der städtischen Verfassung. Die Kommission hat eine Aenderung in der Fassung des §. 2 vorgeschlagen, welche auch angenommen wird. Hierauf wird der Antrag auf Vertagung eingebracht und genehmigt. Schluß der Sitzung 3 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag 10 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 15. Februar. Die Zoll- und Handelsfrage ist durch die in voriger Woche eingetroffene Rückäußerung aus Wien auf die von den beiderseitigen Commissarien vereinbarten Entwürfe in ein neues Stadium getreten und dürfte man sich nun mit den unmittelbaren Vorbereitungen zu einem definitiven Abschluß beschäftigen. Die Rückantwort aus Wien soll im allgemeinen zustimmend sein; jedenfalls würden die noch etwa vorhandenen Differenzpunkte sich nur auf unerhebliche und formelle, keineswegs aber auf principielle Bedenken beziehen, die gegenwärtig vollständig vermittelt erscheinen. Die Commissarien sind in Folge der Wiener Antwort schon am Sonnabend zu einer Berathung zusammengetreten, und haben auch bereits das Resultat derselben dem kaiserlich österreichischen Kabinet mitgetheilt. — In der zweiten Kammer werden während des Laufs dieser Woche gar keine Sitzungen stattfinden, um den Commissionen desto mehr Feld für ihre Thätigkeit einzuräumen. In der ersten Kammer ist in den Commissionen die Berathung der Land-Gemeinde-Ordnung für Westfalen beendigt und ist dieselbe in der Vorlage mit unwesentlichen Veränderungen angenommen worden. In Berathung ist noch ein Preß-Gesetz-Entwurf, der sich auf diejenigen Maßregeln bezieht, welche gegen die Druckschriften, die im Auslande gedruckt und verlegt sind, in Erwägung der jetzigen, gerade in diesem Punkte sehr mangelhaften Gesetzgebung genommen werden sollen.

Von Seiten des Handels-Ministeriums ist eine Legge-Ordnung zu erwarten, nach der die Leinwand, ehe sie zur Bleiche und zum Verkauf kommt, zu prüfen ist, ob sie keine Mängel und ob sie das gehörige Maaß habe. Die frühere Legge-Ordnung ließ viel zu wünschen übrig und war in mehr als einer Beziehung mangelhaft; um diese Uebelstände möglichst gründlich zu beseitigen, hat man übrigens von competenter Seite ein Gutachten eingeholt. — Heute Vormittag ist das Staats-Ministerium im Locale der ersten Kammer zu einer Sitzung zusammengetreten, in der bedeutende Geschäfte erledigt wurden.

Graf Itzenplitz hat den Antrag gestellt, die erste Kammer wolle beschließen, den Art. 42 der Verfassung im verfassungsmäßigen Wege des Artikel 107 aufzuheben und aus der Verfassungs-Urkunde zu entfernen. Der österreichische Kunstverein hat als Vereinsblatt für die nächste Verloosung den großen Kupferstich nach Kaulbach's im hiesigen neuen Museum ausgeführten Wandgemälde: „Der Thurmbau von Babel" bestimmt.

* **Berlin**, 15. Februar. Wir haben aus Harburg mitgetheilt, daß die städtischen Behörden beschlossen haben, in ihrer Freihafen-Angelegenheit eine Deputation nach Hannover zu schicken. Diese ist abgegangen und hat, wenn die „Z.f.N." richtig unterrichtet ist, einen Erfolg gehabt, der alle Zweifel über die Willfährigkeit der Hannoverschen Regierung für Ausführung des September-Vertrages beseitigen muß. Die Deputation ist nämlich nach Harburg mit der Nachricht zurückgekehrt: „Die hannoversche Regierung wolle den September-Vertrag zur Ausführung bringen, wenn nicht äußere zwingende Umstände es verhindern, und der Freihafen werde vor Einführung des erhöhten hannoverschen Tarifs, also vor dem 1. März d. J., fallen." Wir legen einen besonderen Accent auf den Vorbehalt von nur „äußeren zwingenden Umständen" und ferner darauf, daß der Freihafen vor Einführung des erhöhten Tarifs, also vor dem 1. März d. J., fallen werde.

— Von Schlesien aus sind dem Vernehmen nach der Staatsregierung Anträge zugegangen, welche bitten, daß diesseitig dahin gewirkt werde, in den Handelsvertrag zwischen Preußen und Oesterreich eine Bestimmung aufzunehmen, der zufolge die diesseitige Einfuhr von Mehl nach Oesterreich keiner Steuer fernerhin unterworfen wird.

— Die bisher in der Armee angeordnet gewesenen Kriegs-Artikel vom Jahre 1844 sind in Folge Allerhöchsten Befehls einer Revision unterworfen worden. Nachdem eine solche Statt gefunden, ist durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 9. Dezember 1852 die Einführung der neuen Kriegs-Artikel befohlen, und sind dieselben den Truppen bereits publizirt und an Stelle der alten getreten.

— Der evangelische Oberkirchenrath hat dem königlichen Consistorium auf die Anfrage, betreffend die Amtsjubiläen der Geistlichen, eröffnet, daß in den Fällen, wo Geistliche vor ihrem Eintritt in das Pfarr-Amt schon ein öffentliches Schulamt bekleidet haben, der Eintritt in dieses Amt in der Regel als Ausgangspunkt für die Berechnung der 50jährigen Amtsdauer angenommen worden ist, und daß nach Inhalt der über die Amtsjubiläen der Geistlichen ergangenen allerhöchsten Bestimmungen kein Grund vorhanden ist, von dieser Praxis abzugehen und hinfort nur den Tag der Ordination als jenen Ausgangspunkt gelten zu lassen.

— Der Professor Dr. Heubner, erster Direktor des Prediger-Seminars zu Wittenberg, ist nach eingegangenen Nachrichten daselbst verstorben.

Arnsberg, 11. Februar. In der Nacht vom 10ten ist ein hiesiger Postbeamter mit einer bedeutenden unterschlagenen Geldsumme durchgegangen, dessen Spur von den ihm nachsetzenden Gensdarmen bis Ham verfolgt worden ist. Von dort soll er den Weg ins Münstersche eingeschlagen haben.

Aus dem Hannoverschen, 9. Februar. Dem „Fr. Journ." wird mitgetheilt, daß unter den Staaten, die sich unlängst beim Bunde so energisch für eine Erhöhung der deutschen Streitkräfte auf 1⅙ pCt., und zwar auf Grundlage der gegenwärtigen Bevölkerung ausgesprochen haben, sich auch Hannover befindet. Dem Vernehmen nach soll die Verstärkung unseres Armeekorps in der Weise vorgenommen werden, daß jedes der 20 Bataillone, aus denen unsere Infanterie besteht, um 200 Mann vermehrt; also von 800 M. auf 1000 gebracht wird, daß ferner die Kavallerie, die bisher in 6 Regimentern 3000 Mann zählte, eine Verstärkung von 1200 M. erhält, indem jede der 4 Eskadrons, die ein Reiterregiment bilden, auf die Höhe von 175 M. (das Regiment also auf 700 M.) gebracht werden soll; daß endlich zur Vermehrung der Artillerie, die bisher aus 7 Fußkompagnien und 2 reitenden Batterien bestand, eine neue Fußkompagnie gebildet werden soll. Im Ganzen würde demnach unsere Armee, die bisher aus 21,000 M. bestand, auf nahezu 27,000 M. gebracht werden und damit 1⅙ pCt. unserer Bevölkerung erreicht werden. Die Seelenzahl unseres Landes betrug nämlich nach der letzten Zählung vom 1. Juli 1848 1,758,847. Rechnet man hierzu auch nur 5 pCt. für das Jahr 1853 (das Resultat der im Januar d. J. erfolgten Zählung ist noch nicht bekannt), indem der jährliche Zuwachs im Durchschnitte ungefähr 1¼ pCt. beträgt, so würde die Bevölkerung sich auf 1,845,000 belaufen.

Hannover, 13. Februar. Für die rasche und gedeihliche Entwickelung der deutschen Zoll- und Handelsfrage ist die Stellung, welche Hannover zu dem bevorstehenden Abschlusse eines Handelsvertrages zwischen Preußen und Oesterreich einnimmt, jedenfalls von großer Bedeutung. Wir glauben Ihnen deshalb die erfreuliche Mittheilung nicht vorenthalten zu dürfen, daß Preußen auf den Beitritt Hannovers zu dem erwähnten Vertrage mit aller Bestimmtheit rechnen kann, da, wie wir hören, die Grundsätze, auf denen die zwischen den Herren von Pommer-Esche und v. Bruck provisorisch festgestellten Punktationen beruhen, sich durchaus der Zustimmung der hiesigen Regierung erfreuen. (Pr. Z.)

Kassel, 10. Februar. Ueber die den Ständen vorgelegten Gesetzentwürfe, welche eine Erhöhung des Staatseinkommens betreffen, theilt das „Fr. J." Näheres mit, woraus wir Folgendes entnehmen: Der Gesetzentwurf wegen Verwendung von Stempelpapier erhöht den geringsten Satz von 1 gGr. auf 2 Sgr. Der Gesetzentwurf, „die Stempel- und sonstigen

---

Ein Besuch bei Ludwig Tieck.

Von Heinrich Laube.

(Fortsetzung.)

In Folge dieser Gedanken war mein erster Gang zu Berlin in eine Buchhandlung gerichtet, um mir wieder einmal „Alexander und Darius" zu kaufen und nach Tieck's Existenz zu fragen. Das vergessene Buch wurde nach einigen Stunden in einem abgelegenen Lager aufgefunden und über Tieck erfuhr ich, daß er schon lange nicht mehr in Potsdam wohne, sondern in Berlin Tag und Nacht zu Bett liege. Das Alter — er ist gegen achtzig Jahre alt — gestattet ihm nicht mehr, die Schwelle des Hauses zu überschreiten.

Es war so, wie ich gehört und wie ich mir gedacht: die Vorrede zum Alexander-Schauspiele erquickte mich, das Schauspiel selbst voll edlem Jugendschwunges bestätigte mir, daß man mit ihm ein werthvolles Werk vom deutschen Repertoire habe verschwinden lassen, und Ludwig Tieck fand ich zwar zu Bett, aber gerade so wie ich ihn vor einem Jahrzehnt in Dresden gefunden hatte. Der alten Traditionen liebesstarr eingedenk, gegen die neue Welt mißtrauisch, aber zu einem feinen Humor immer noch aufgelegt und — voll unerschöpflicher Sympathie für das deutsche Theater.

„Was wollen Sie!" rief er lachend, als ich über diese hartnäckige Theaterliebe scherzte, „ich habe ja selbst Schauspieler werden wollen in meiner Jugend. Ich habe ja all meine Studien darauf gerichtet und verstehe eben deshalb mehr von der Sache als Andere. Wer nicht selbst vortragen kann — darin hatte Immermann ganz Recht — der unternehme es nicht, Dramaturg sein zu wollen. Der Vortrag eines Stücks ist die geistige Essenz, welche uns die Macht einräumt über Schauspieler und Publikum. Deshalb ist, wie Sie wissen, mein Hauptvorwurf gegen die deutschen Schauspieler immer dahin gegangen: daß sie nicht sprechen können. In den Nebensachen versuchen sie künstliche Sprünge, im Hauptpunkte ihrer Kunst aber, in Behandlung der Rede, bleiben sie getrost unkundig. Jetzt haben Sie nun selbst", fuhr er fort, „eine mehrjährige unmittelbare Praxis gewonnen, erklären Sie offen: hab' ich Recht oder nicht, mit meinem Vorwurfe, daß der deutsche Schauspieler die Kunst des Redevortrages auffallend vernachlässigt?"

Zustimmend bat ich ihn um ein Paar Worte Erklärung über seine hartnäckige Abneigung gegen Iffland; nicht blos gegen den Dramatiker, sondern gegen den Schauspieler Iffland, der sich doch allen Nachrichten und dem Charakter seiner Stücke gemäß durch klaren, eindringlichen Vortrag ausgezeichnet habe.

„Ei ja!" rief Tieck eifrig, „klar für wässrigen Inhalt. Er war trivial, und das äußerte sich im Schauspieler wie im Schriftsteller und im Director. Er war, nachdem wir in Fleck die lebhafte poetische Darstellung besessen hatten, ein niederschlagender Rückschritt."

Und nun verbreitete sich der Greis mit jugendlicher Lebhaftigkeit über seinen Liebling Fleck, welcher die Berliner Hofbühne zu Anfang dieses Jahrhunderts (er starb 1801) geschmückt hatte. Fleck war ein geborner Schlesier, welcher in Halle Theologie studirt und sich aus unwiderstehlicher Neigung der Schauspielerkunst gewidmet hatte. Aus dem Schröderschen Kreise in Hamburg, den Tieck sehr hoch stellt, war er nach Berlin gekommen und dort auf dem Höhepunkte glücklicher Ausbildung im schönsten Mannesalter, etwa 44 Jahre alt, gestorben. Es ist natürlich, daß er besonders für junge Poeten das Ideal eines deutschen Schauspielers geblieben ist. Daran wird Niemand mäkeln wollen, der das Bedürfniß gebildeter und nach poetischer Darstellung strebender Schauspieler empfindet. Solche Schauspiele sind ein Bedürfniß und eine Seltenheit wie Dichter, welche gleichzeitig tief und populär sind, und sie sind allerdings fast nicht minder bestimmend für das Gedeihen der Bühne als große dramatische Dichter. Schmerzlich muß man eingestehen, daß so eingenthümlich Schillerisch zusammengesetzte Figuren, ja man kann wohl sagen so eigenthümlich deutsch zusammengesetzte Figuren wie Wallenstein, in denen Schwärmerei, Intrigue und Herrscherkraft, also für unvereinbar geltende Eigenschaften bis zum angenehmen Eindruck verschmolzen sind, ausgestorben scheinen auf dem deutschen Theater. Schmerzlich muß man zugestehn, daß hiermit eine höhere Herzenskraft verloren geht; aber dennoch darf man des Romantikers Verdammungsurtheil über Iffland beschränken und mildern. Die dramatische Welt soll mannigfaltig sein wie das Leben der Nation, aus welcher sie entspringt, und das Iffland'sche Schauspiel ist zulässig ein wichtiger Bestandtheil deutscher Nationalität. Das bürgerliche Leben darin ist ächt, wenn wir auch bedauern, daß es in der bürgerlichen Anschauungsweise befangen bleibt und keinen höheren Gesichtspunkt sucht. Wie ächt es ist, kann man am deutlichsten daraus ersehen, daß es unter allen Gattungen des Dramas unvergleichlich am Besten gespielt wird von den deutschen Schauspielern. Das Verdienst ist nicht groß: sie spielen sich selbst. Wenigstens bewegen sie sich darin in dem Kreise von Gedanken und Interessen, der ihnen selbst eigenthümlich und alltäglich ist. Die Alltäglichkeit des Inhalts und der Formen ist denn auch der Hauptvorwurf, welchen der Romantiker, und nicht der Romantiker allein, der Iffland'schen Schule machte. Eine bloße Copie der Wirklichkeit, sagte er, hat geringen Werth und ist geringe Kunst. Ganz wie die Daguerreotypie die Malerkunst verflachen und zerstören müßte, so würde es mit solcher gemein-bürgerlichen Schauspielkunst ergehen. Eine Kunst ohne Trachten nach Höherem, ein Darstellen ohne Schwung verliert den Charakter der Kunst.

Dem wird nicht leicht Jemand widersprechen, und eine Opposition gegen Einseitigkeit Iffland'scher Richtung ist ein poetisches Bedürfniß. Aber diese „eine Seite" ist eben auch nöthig. Ohne diese „eine Seite" wird sich das Drama und die Darstellung sehr bald verflüchtigen in haltlose Außerordentlichkeit und in hohlen Pathos. Eine Gefahr, welcher die romantische Richtung verzweifelt nahe gekommen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Gebühren in Strafsachen betreffend," bestimmt die einzelnen Sätze. — Der Gesetzentwurf, „die Besteuerung des Biers," geht davon aus, daß, statt früher Brauzeit und Kesselgehalt, jetzt das Malzschrot und zwar der Zentner zu 110 Pfund mit 20 Sgr. besteuert werden soll. Diese Besteuerungsart macht natürlich eine ungewöhnliche Kontrole nöthig; der Gesetzentwurf zählt deshalb eine Menge Kontraventionen auf, welche mit sehr hohen Strafen bedroht werden. — Der Gesetzentwurf, „die Besteuerung des Branntweins," führt das preußische Maischgesetz ein, wie es bereits in den Kreisen Schaumburg und Schmalkalden wegen ihrer geographischen Abtrennung vom Hauptlande bestand. Nach dem Gesetzentwurf, „das Chaussee- und Brückengeld betreffend," sollen die Einwohner nur an Erhebungsstätten frei sein, deren Entfernung nicht eine halbe Meile von ihrem Wohnorte beträgt; Vieh, Mauersteine, Felderzeugnisse, Brennmaterialien des Inlandes sind nur auf eine Entfernung von zwei Meilen vom Wohnort des Inländers von Entrichtung dieser Steuer für die Zukunft befreit.

Belgien.

Brüssel, 12. Februar. Die Indépendance enthält an der Spitze ihres Blattes folgende Anzeige: „Die französische Polizei, welche bereits vorgestern Abend einen Theil an uns gerichteter Briefe auf der Pariser Post mit Beschlag belegt, hat gestern sämmtliche an uns gerichtete Briefe ohne Ausnahme weggenommen, so daß wir heute früh keinen Brief erhalten haben. Wir enthalten uns jeder Auslegung eines solchen Verfahrens.. Abgesehen von der ungewohnten und der Unverletzlichkeit des Post- und Briefgeheimnisses geradezu widersprechenden Maßregel läßt diese fast keine Erklärung zu. Wir fragen übrigens, wohin die französische Regierung mit solchen Mitteln zu gelangen denkt? glaubt sie etwa, der fremden Presse den Empfang unmittelbarer Zusendungen aus Paris zu beschränken? Möge sie sich darüber nicht täuschen! Für einen auf der Post weggenommenen Brief werden zehn leicht auf anderem Wege die Grenze überschreiten. Wir leben nicht mehr in einer Zeit, wo man Schweigen zu befehlen und die Kenntniß der Thatsachen zu unterdrücken vermochte. Das einzige Ergebniß, zu dem man gelangen könnte, wenn man einer ruhigen, ernsten und gemäßigten Oeffentlichkei Fesseln anzulegen sucht, ist das, daß man den Uebertreibungen und irrigen Erzählungen des Parteigeistes Gewicht und Glauben beilegt."

Frankreich.

Paris, 12. Febr. Die heutige Börse war belebter als die der letzten Tage und die Course stiegen, weil einige günstige Nachrichten vortheilhaft auf die Stimmung gewirkt hatten. Besonders erfreut war man von den englischen Neuigkeiten, denn man hatte hier fast mit Bestimmtheit erwartet, daß die englische Regierung Gelder zur Verstärkung der Armee beantragen würde. Da dies nun vor der Hand unterbleibt, hat die heimliche Furcht, die hier bereits Wurzel gefaßt hatte, sich einigermaßen wieder gelegt. Gleichzeitig erfuhr man an der Börse, daß der Kaiser bei Gelegenheit der Eröffnung der Kammern eine das Friedensthema variirende Rede halten werde. Es ist deshalb vorauszusehen, daß auch die morgende Börse günstig ausfallen wird, wohingegen zu befürchten steht, daß dann am Tage der Eröffnung der Kammern selbst und später wieder eine Reaktion eintritt; diese Schwankung hat dann aber weniger eine politische Ursache als eine rein mechanische; man nimmt nämlich den Vortheil, den unter anderen Regierungen eine günstige Thronrede mit sich bringen kann, im Voraus weg, und im Moment selbst macht sich dann wieder eine Reaktion geltend.

Wie ich Ihnen gestern bereits vorausgesagt habe, sind einige der Verhafteten wieder in Freiheit gesetzt: nämlich Villemessant, Pelloquet und Chottard. Dahingegen soll man gestern wieder neue Verhaftungen vorgenommen haben. — Man traute hier seinen Augen nicht, als man die Proclamationen von Mazzini und Kossuth heute im „Journal des Débats" übersetzt fand. Die höheren Polizeibeamten in den Provinzen werden Verweise erhalten, daß sie Mazzini nicht entdeckt haben, während er Frankreich durchreiste, um, wie man behauptet, nach der Schweiz zu gehen. Reisende, die von London hierher kommen, versichern, daß die dortigen Gesandten der auswärtigen Mächte verschärfte Instructionen in Bezug auf die Ertheilung der Pässe erhalten haben. Man macht namentlich denen Schwierigkeiten, die nach Frankreich und Deutschland reisen wollen. Selbst der Gesandte der vereinigten Staaten soll sehr karg mit der Ertheilung von Pässen sein. (Nat.-Z.)

Paris, 14. Februar, Nachmittags 6 Uhr. Bei der heutigen Eröffnung des gesetzgebenden Körpers hielt der Kaiser folgende Rede an die Senatoren und Deputirten:

Meine Herren!

Vor einem Jahre versammelte ich Sie in diesen Räumen, um die, kraft der mir vom Volke anvertrauten Gewalten veröffentlichte Constitution feierlich einzuführen. Seit dieser Zeit ist die Ruhe nicht gestört worden. Das Gesetz, indem es seine Herrschaft wieder erlangt hat, gestattete den größten Theil der von einer nothwendigen Strenge getroffenen Personen ihrem heimathlichen Heerde zurückzugeben. Der Nationalreichthum hat sich zu einem solchen Grade erhoben, daß der Theil des beweglichen Vermögens, dessen Werth man jeden Tag abschätzen kann, allein sich ungefähr um 2 Milliarden vermehrt hat. In allen Industriezweigen hat sich die Betriebsamkeit der Arbeit entwickelt. Dieselben Fortschritte verwirklichen sich in Afrika, wo unsere Armee sich jüngst durch heldenmüthige Erfolge ausgezeichnet hat. Die Regierungsform hat sich auf gesetzmäßigem Wege und ohne Erschütterungen durch das freie Stimmrecht des Volkes modifizirt. – Große Arbeiten sind in Angriff genommen worden, ohne zu einer neuen Steuer zu greifen, ohne zu einer Anleihe zu schreiten. Der Friede ist ohne Schwäche aufrecht erhalten worden. Alle Mächte haben die neue Regierung anerkannt. Frankreich hat heute Institutionen, die sich von selbst vertheidigen können und deren Bestand nicht von dem Leben eines Menschen abhängt. Diese Resultate haben keine großen Anstrengungen gekostet, weil sie dem Geiste und den Interessen Aller entsprachen. Denen, die ihre Wichtigkeit verkennen möchten, werde ich antworten, daß noch vor vierzehn Monaten das Land den Zufällen der Anarchie Preis gegeben war; denen, die bedauern sollten, daß der Freiheit kein größerer Spielraum gewährt worden ist, antworte ich: die Freiheit hat niemals ein dauerhaftes, politisches Gebäude gründen helfen, sie kröne dasselbe, wenn die Zeit es befestiget hat. — Vergessen wir übrigens nicht, daß, wenn die immense Majorität des Landes Vertrauen hat in die Gegenwart und Glauben an die Zukunft, so bleiben doch immer unverbesserliche Individuen, welche uneingedenk ihrer eigenen Erfahrung, ihrer erlebten Schrecken, ihrer getäuschten Hoffnungen, dennoch hartnäckig dem nationalen Willen keine Rechnung tragen wollen, indem sie die Realität der Thatsachen unverschämt leugnen und in Mitteln eines mit jedem Tage ruhiger werdenden Meeres Stürme heraufbeschwören, die sie zuerst verschlingen dürften. Diese geheimen Umtriebe der verschiedenen Parteien dienen nur dazu, um bei jeder Gelegenheit ihre Ohnmacht zu konstatiren. Und die Regierung, anstatt sich darüber zu beruhigen, verpflichtet sich vor allem, Frankreich gut zu verwalten und Europa zu beruhigen. Diesen doppelten Zweck im Auge, hat sie den festen Willen, die Ausgaben und die Rüstungen zu vermindern; alle Hülfsquellen des Landes nützlichen Verwendungen zu widmen, die internationalen Beziehungen ehrlich zu pflegen; um den Ungläubigen zu zeigen, daß, sobald Frankreich die ausdrückliche Absicht ausspricht, in Frieden zu verbleiben, man ihm Glauben schenken muß, denn es ist stark genug, um Niemanden zu fürchten und folglich auch Niemanden zu täuschen. — Sie werden, meine Herren, aus dem Ihnen vorzulegenden Budget ersehen, daß unsere Finanzlage seit 20 Jahren niemals besser gewesen und die Staatseinkünfte sich über alle Erwartungen vermehrt haben. Nichtsdestoweniger soll der bereits im vergangenen Jahre um 30,000 Mann verminderte Armeebestand noch um 20,000 Mann vermindert werden. Die meisten Gesetze, die man Ihnen vorlegen wird, werden nicht den Kreis der herkömmlichen Forderungen überschreiten. Dies ist die Darstellung unserer Lage. Die Völker sind glücklich, wenn die Regierungen nicht zu außerordentlichen Maßregeln zu schreiten brauchen. Danken wir denn der Vorsehung für den sichtlichen Schutz, welchen sie unsern Anstrengungen gewährt hat. Beharren wir auf dieser Bahn der Festigkeit und der Mäßigung, welche beruhigt ohne zu reizen, die zum Guten führt, ohne Gewalt, und die somit jeder Reaktion vorbeugt. Bauen wir immer auf Gott und uns selbst, wie auf die gegenseitige Stütze, die wir uns selbst schuldig sind und seien wir stolz, in so kurzer Zeit dies große Land dem Frieden wiedergegeben, blühend im Innern, geehrt nach Außen zu sehen.

Spanien.

Madrid, 6. Febr. Alle bis jetzt aus den Provinzen eingelaufenen Nachrichten, die Wahlen betreffend, lauten günstig für die Regierung. Es ist aber auch keine Kunst, sich eine Majorität zu verschaffen, wenn man überall die Mitt.l angewendet hat, deren man sich in Madrid bediente. So z. B. kam der einst seiner progressistischen Gesinnung wegen wohlbekannte Cordero, ein Mann, der in Madrid allein 80,000 Realen Steuer jährlich bezahlt, am Wahltage in das Lokal, wo die Wähler versammelt waren. Kaum bemerkte ihn der Vorsitzende, so protestirte er gegen dessen Zulassung mit der Bemerkung, er stehe nicht auf der Wählerliste. Es blieb dem Cordero nichts übrig, als sich zu entfernen. Dergleichen Fälle sind hier mehrere vorgefallen; ja selbst der General O'Donnel ist mit Geringschätzung behandelt worden. Die fünf Deputirten von Madrid sind lauter ministerielle: der Herzog von Alba, der Herzog von Gor, Martinez de la Rosa, Antonio Murcia und Prietro. Der Mitbewerber des Letzteren war der Oppositions-Kandidat, der nur 23 Stimmen erhielt; Prieto hatte 269.

— Der bayersche Gesandte, Herr v. Wendtland, ist gestern von der Königin empfangen worden und hat seine Kreditive überreicht. In der Anrede, die er der Königin gehalten, schätzt er sich glücklich, dazu auserkoren zu sein, das gute Einverständniß, das früher zwischen Bayern und Spanien bestanden, wieder herzustellen.

Großbritannien.

London, 11. Februar. Von dem ohne Leibeserben verstorbenen Viscount Melbourne soll sein Schwager, Lord Palmerston, eine jährliche Revenue von 20 Pfd. St. geerbt haben. Danach würde, wie man berechnen will, Lord Palmerston nun der reichste unter seinen Kollegen im Ministerium sein.

— Die Times meldet als gewiß, daß Lord Stratford in den nächsten Tagen nach Konstantinopel zurückkehren werde, obgleich seine Urlaubsfrist noch nicht abgelaufen sei. Die Haltung Oesterreichs gegenüber der russisch-türkischen Verwicklung erscheint der Times nicht vorsichtig genug. Die Sendung des Grafen Leiningen habe die Tendenz, die hohe Pforte zu demüthigen oder zu einem Widerstande zu reizen, der dem österreichischen Staate keinen Vortheil verspreche. Lord Stratford werde Alles aufbieten, um den Frieden in einer für die Pforte nicht unehrenhaften und für die Rajahs beruhigende Weise wiederherzustellen.

— Gottfried Kinkel hat in Westbourne-College (bei London) eine Anstellung als Lehrer der deutschen Sprache und Literatur erhalten.

Telegraphische Depeschen.

Bromberg, 14. Februar. Seit gestern Abend herrscht anhaltender Schneefall bei Sturm. Die Bahn ist im Allgemeinen bis jetzt passirbar, mit Ausnahme der Strecke Kreuz-Posen, wo zwischen Wronke und Samter der Schnee bis 10 Fuß hoch liegt, ferner zwischen Filehne und Schönlanke, wo der Schnellzug von Berlin theilweise noch festsitzt. Räumungs-Arbeiten sind überall im Gange. Die Züge von Danzig sind hier mit geringer Verspätung passirt. Von Braunsberg nach Marienburg ist kein Hinderniß. (Pr. Z.)

Dirschau, 15. Febr. Seit gestern Vormittag ist kein Eisenbahnzug von Berlin hier eingetroffen. Der Schnellzug ist bei Filehne wegen Schnee-Anhäufung stehen geblieben. Ein gestern Abends 8 Uhr von Bromberg nach hier abgeschickter Extrazug hat sich bei Kotomirs im Schnee festgefahren. Auf der Strecke Braunsberg-Marienburg liegt der Personenzug bei Elbing fest. Die Züge von Danzig überwinden mit einigen Stunden Versäumniß die Schwierigkeiten. Die Landwege sind ringsum ebensowenig fahrbar. (Tel. Dep. d. St.-Anz.)

Wien, 14. Februar, Mittags. Piemont hat strenge Maßregeln ergriffen, um den Uebertritt der österreichischen Grenze von Seiten der Emigrirten zu verhindern. Zu Stradella sind 700 der Letzteren entwaffnet worden.

Madrid, 10. Febr. So weit bis jetzt die Wahlresultate bekannt geworden, zählt die ministerielle 244, die oppositionelle Partei 59 Stimmen. (Tel. Dep. d. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. Februar. Von allen Seiten gehen hier Nachrichten über starken Schneefall ein, der stellenweise mehrere Fuß hoch zusammengetrieben jede Kommunikation hemmt. So waren z. B. gestern keine Getreide-Zufuhren hier zu Markte. Die Eisenbahnzüge, namentlich die der Ostbahn haben sich um mehrere Stunden verspätet, ein Gleiches gilt von den Posten. Der Wind hat nachgelassen, und dürfte da der Schnee bei der noch anhaltenden Kälte festliegt, sich die schönste Schlittenbahn eröffnen — Man vernimmt, daß der gestern Nacht hier angekommene Posener Zug vor Damm einen mit Wegräumung des Schnee's beschäftigten Arbeiter übergefahren habe.

*** Am Sonntag kömmt auf hiesiger Bühne das neue Stück von Freitag: „Die Journalisten" zur Aufführung; dasselbe hat in den bedeutendsten belletristischen Zeitschriften eine anerkennungswerthe Beachtung gefunden.

— Polizei-Bericht vom 14. Februar. Entwandt sind: 1) aus einem Hause auf der Oberwiek eine kupferne Kasserolle von etwa 2⅓ Quart Inhaltsgröße; — 2) aus einem Hause in der Mönchenstraße ein kupferner Kessel; — 3) aus einer Fleischbude auf dem Krautmarkt ein Stück Rindfleisch von 3⅓ Pfd.; eine der That verdächtige Person wurde dabei ergriffen. — Angeblich verloren ist: auf dem Wege vom Paradeplatz nach der Louisenstraße eine Brieftasche, worin eine Marschroute von Magdeburg nach Stettin und eine Fourage-Quittung. Der Finder wird ersucht, dieselbe im Sicherheitsbüreau abzugeben. — Verhaftet sind am 13. d.: wegen Diebstahls 1 Person, wegen Umhertreibens 1, wegen Landstreichens 1 Person.

— Der Ministerwechsel wird ungeachtet der wiederholten offiziellen Widerlegung immer noch für bevorstehend gehalten und man behauptet, daß mit der Eröffnung der Kammer, etwa gegen den 23. d. M., die dahin lautenden Angaben verwirklicht werden.

(Personal-Chronik.) Ernannt ist: Der bisherige Konrektor Klamroth in Stargard zum Diakonus in Fiddichow und Nipperwiese. — Angestellt sind: In Klein-Lienichen, Synode Freienwalde, der Küster und Schullehrer Scholz fest; an der Stadtschule zu Demmin der Schullehrer Pehl fest. — Anerkannt ist: Die bisherige Privatschule der von der evangelischen Landeskirche sich getrennt haltenden Lutheraner in Gr.-Justin als eine öffentliche und ist an derselben der Küster und Schullehrer Knöfel fest angestellt.

Konzert von August Peters.

Das Stettiner musikliebende Publikum ist in dem kaum begonnenen Jahre der größten Genüsse theilhaftig geworden, und die Klänge des Müllerschen Bruderquartetts wie die Töne, welche Therese Milanollo aus ihrem Zauberinstrumente hervorzulocken wußte, klingen noch immer an unsere Ohren und erfüllen uns mit jener klassischen Ruhe, in der wir ausrufen: diem non perdidi

Wenn nach solchen Genüssen ein Konzert reüssiren soll, so muß es ganz etwas Außerordentliches bieten, unser Geschmack will sich nicht ad inferiora herablassen, sondern er erfordert neuen und potenzirten Stoff. Und einen solchen bot das Konzert des Herrn Peters, eines anspruchslosen Künstlers, der die Einnahme zur Ausbildung seiner talentvollen Tochter verwenden will; denn auch heute wie zu Lessings Zeiten enthält der Ausspruch Wahrheit: „Die Kunst geht nach Brod!" Soll nun auch ein Konzert keineswegs den Klingbeutel bilden, in den ein Jeder ein Scherflein zum Besten der Kirche hineinwirft, so hat doch jene väterliche Aufopferung für das Publikum eine so interessante — man möchte sagen — tragische Seite, daß es gerne einer musikalischen Unterhaltung Theilnahme schenkt, an deren Spitze der für sich selbst sprechende Name des Herrn Kapellmeisters Koßmaly steht.

Das Programm konnte im Allgemeinen befriedigen. Den Reigen eröffnete die Ouvertüre aus „Titus" von Mozart, welche nicht nur reich ist an den edelsten Motiven, sondern sich auch in einer Instrumentation bewegt, die von seinen Nachfolgern vielleicht erkannt, aber nur in geringem Maaße erreicht ist; am nächsten steht ihm darin Nicolai. Die zweite Ouvertüre des Abends: „Die weiße Dame von Boyeldieu" ist dem Charakter nach romantisch, und wenn Walter Scott in Worten uns das schottische Hochland treu und wahr geschildert, so ist es Boyeldieu, welcher in Tönen die Melodieen des Landes zu verkörpern gewußt hat. Mozart und Boyeldieu sind Heroen der Musik, jeder auf dem ihm eigenthümlichen Felde, und wir lauschen immer wieder von Neuem auf ihre Töne mit aufmerksamem Ohre. Die Aufführung beider Ouvertüren war eine gelungene zu nennen, und ist es das Eigenthümliche der Koßmalyschen Direktion, daß sie stets den ausübenden Kräften das Verständniß des Musikstückes eröffnet, welches diese dann zu reproduziren suchen.

Die zwei Solopiècen, des Herrn Dellrue auf der Clarinette und des Herrn Peters auf der Flöte, wurden von dem Publikum mit großem Beifall aufgenommen, und in der That bewies Jeder der beiden Herren, daß er sein Instrument nicht allein in technischer, sondern auch in künstlerischer Beziehung vollkommen zu beherrschen versteht. Statt der Fantasie von Kiel würden wir lieber das Webersche Solo gehört haben. —

Herr André, der auf's Neue für unsere hiesige Bühne auf ein Jahr gewonnen ist, unterstützte das Konzert durch den Vortrag zweier Lieder; das erste war ein Kucken und paßt wohl für unsere eleganten Theegesellschaften, keineswegs aber für ein öffentliches Konzert, an welches wir nicht mit unserm modernen Dilettantismus hervortreten dürfen. Und hierin liegt unseres Erachtens der Standpunkt, den Herr André noch lange nicht überwunden hat und wozu ihn hiesige Verhältnisse vielleicht oft wieder seinen eigenen Willen hinziehen; er muß seine Schwingen zu höherem Ziele entfalten und unbekummert um unsere modernen musikalischen Näschereien die erhabene Kunst im Auge haben, und ihr Geist wie Körper willig opfern. Das zweite Lied, welches ebenso wie das erste von dem Sänger in ansprechender Weise vorgetragen wurde, paßt mehr für ein Konzert.

Die Kritik hat den Leistungen des Frl Peters gegenüber einen eigenen Standpunkt und kann nur relative, nicht absolute Ansprüche machen; die junge Dame gleicht noch zu sehr einer süß duftenden Rose, die dem Zuschauer mit schüchternen Worten zuruft: Noli me tangere! So muß sich auch ihr gegenüber das kritische Urtheil verhalten, und wir wollen daher nur so viel bemerken, daß die junge Dame unbedingt im Besitze einer grandiosen Stimme ist und bereits den Anfang einer musikalischen Bildung gemacht hat, wenn auch die Aussprache, namentlich die deutsche, im Allgemeinen noch mangelhaft ist. Frl. Peters wird vor allen Dingen einer sichern Leitung bedürfen, damit einestheils die noch sehr jugendlichen Kräfte erhalten, und anderntheils der Gesangsbildung die Richtungen gegeben werden, nach denen sich das Stimmmaterial zu entwickeln im Stande ist. Von den 3 vorgetragenen Piècen befriedigte die letzte am meisten, worin die junge Dame bereits eine gewisse Fertigkeit, Colloraturen zu singen, bekundete; das Lied von Herrn Koßmaly mit Hornbegleitung schien sehr anzusprechen und ist reich an gefälligen Momenten.

Der Anfang des Konzertes war wenig präcise. ***

Am Montag gab im Saale des Schützenhauses der Eskamoteur Peiser im Verein mit dem Königl. Preuß. Hof-Natur-Flötisten Liebermann eine Soirée, welche ihrer Mannigfaltigkeit wegen uns einen höchst angenehmen Abend bereitete. — Zuerst überraschte uns Hr. Peiser mit einem Teller- und Schüsseltanz und ging dann auf das Gebiet der Magie über, auf dem er uns in der That durch seine neuen, von ihm selbst erfundenen Piècen in Erstaunen setzte. Wir hatten Gelegenheit, einen Frickel, Döbler, Alexander ꝛc. zu bewundern, aber Peiser dürfte alle übertreffen, namentlich in der Kunst des Changirens und Volteschlagens, welches beides mit einer erstaunenswerthen Schnelligkeit, Leichtigkeit und Eleganz von ihm ausgeführt wird.

Wenn Herr Liebermann schon durch sein anspruchsloses Erscheinen die Herzen aller Anwesenden für sich gewinnt, so geschieht dies noch in einem weit größeren Maße, wenn derselbe seinen Mund spitzt und die schönsten Flötentöne und Coloraturen so rund und lieblich, als wenn man Perlen von einer Schnur streift, herauszaubert. Wir gestehen, Aehnliches noch nicht gehört zu haben, und machen ein musikliebendes Publikum aufmerksam, sich ja diesen seltenen Genuß nicht entgehen zu lassen, zumal, wie wir hören, am Freitag die beiden jungen Künstler nur noch eine Vorstellung geben werden. D.

Amerika.

Neu-Orleans, 15. Januar. In Washington wird nächsten Monat ein ungeheurer Zusammenfluß von Stellenjägern sein. General Pierce wird bereits jetzt allenthalben von Kandidaten bestürmt. Die Absetzungen werden sich sogar bis auf die Zoll- und Nachtwächter erstrecken. Wenn man zu den Beamten, deren Stellung direkt von der Central-Regierung abhängt, noch die Zahl der untergeordneten Individuen hinzufügt, die von diesen Beamten selbst angestellt werden, so dürfte sich die Zahl der vakanten Plätze auf nahebei 100,000 belaufen. Was fangen nun all die Leute an, welche mit Einem Schlage Amt und Brod verlieren? Die whiggistische Tribune von New-York giebt ihnen den Rath, allesammt nach Westen zu ziehen, wo noch freier Boden für Millionen übrig sei. — Der Bericht aus New-York über die gelungenen Versuche, Schiffe mit comprimirter Luft statt mit Dampf zu bewegen, hat gewaltiges Aufsehen gemacht. Das neu konstruirte Schiff, welches die ersten Probefahrten mit einem über alle Erwartung günstigen Erfolge zurücklegte, dürfte für die Besucher der Welt-Industrie-Ausstellung in Neu-York wohl der interessanteste Gegenstand der Betrachtung sein. Für Handel und Verkehr wäre diese Erfindung, wenn sie sich durch die Praxis im Großen bewähren sollte, von unberechenbaren Folgen. Freilich würden auch die Verluste schwer ins Gewicht fallen, welche die Eigenthümer der Dampfschiffe zunächst in den Vereinigten Staaten erleiden würden. Alle die Prachtsteamers auf unseren Binnenseen und Flüssen würden durch die Konkurrenz der nach dem neuen System gebauten Schiffe, deren Unterhalt bei einer so vereinfachten Maschine so viel billiger sein würde, verdrängt werden. Die Zahl der nach den letzten statistischen Tabellen auf den verschiedenen Werften der Union im Jahre 1851 gebauten Dampfschiffe belief sich auf nicht weniger als 233. Man schätzt die Zahl der Steamers und Propellors, welche die inneren Seen und Flüsse befahren, auf 1800 bis 1850, wovon etwa die Hälfte auf den Mississippi und seine tribunairen Flüsse kommt. (Wes.-Z.)

— Die Errichtung einer Münze in Australien ist jetzt definitiv beschlossen, und die nöthigen Vorbereitungen dazu sind schon getroffen. — Nach Australien gehen jetzt auch Matrosen aus Spekulation; in den verschiedenen Häfen des goldreichen Welttheiles liegen über tausend Kauffahrtei-Schiffe aus Mangel an Seeleuten still. Die Kapitains bieten jedem Matrosen für den Dienst bei der Heimfahrt 80 bis 100 Lstr. — Die Baar-Ausfuhr nach Australien, die in den letzten 14 Tagen einigermaßen in Stockung gerathen zu sein schien, fängt wieder an, bedeutender zu werden. Der Schrauben-Dampfer Harbinger, der morgen mit 60 Passagieren von Southampton aus unter Segel geht, nimmt eine Baar-Fracht von nicht weniger als 300,200 Lstr. mit. Ein anderes Schiff, das gestern nach Port Philipp abging, hatte 35,000 Lstr. in Goldmünze an Bord.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Febuar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	15	331,09'''	331,84'''	332,87'''
Thermometer nach Réaumur.	15	— 4 6°	— 2,3°	— 3,6°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Marseille, 10. Februar. Parnitz, Pust, von Newcastle.
Arminius, Hartwig, von Stettin.
Newcastle, 11. Febr. Pommeresche, Wolter, klarirte n. Gibraltar.
Friedrich, Störmer, Cadix.

Schiffs-Nachrichten.

Elseneur, 12 Februar. Der Schooner St. Thomas aus Kopenhagen, Kapt. Möller, ist auf der Reise von Messina mit Früchten, vorgestern bei Hornbeck in der Dunkelheit und bei Schneegestöber auf Grund gerathen und verloren gegangen, das Dampfschiff Hertha wurde von hier aus zur Assistenz hingesandt, traf aber den Schooner bereits mit gekappten Masten und voll Wasser. Die Besatzung ist geborgen.

Ein Schooner ist von der Ostsee im Ansegeln und bei Hornbeck liegt eine holländ. Kuff nach der Ostsee bestimmt, sonst sind keine Schiffe von hier aus sichtbar. Wind: NNO. bei heiterem Wetter.

PS. Das Dampfschiff Hertha ist jetzt im Begriff nordwärts zu gehen, um die bei Hornbeck liegende Kuff Antje Schulte, Kapt Cordes, aus Emden, v. Bremen n. Stettin mit Stückgut, hierher zu bugsiren.

Börsen-Berichte.

Stettin, 15. Febr. Starker Schneefall mit Frostwetter. Heute war ein ziemlich animirtes, wenn auch nicht belangreiches Geschäft; bessere Preise für Wintergetreide und Spiritus, — letzterer Artikel wurde stark gefragt und besser bezahlt, blieb jedoch zu den bezahlten Preisen offerirt. Am Landmarkt fehlte Zufuhr.

Weizen, fest und höher bezahlt, 89.90pfd. gelber pr. Frühjahr 65 Thlr. bez. und Gd., 90pfd. do. 66 Thlr. geboten, bunt poln. 90pfd. pr. Connoissement 64 Thlr. bez., fein weiß poln. schwimmend 69 Thlr. bez.

Roggen, fest, 82pfd. pr. Februar 43¾ Br., pr. Frühjahr 46 Thlr. bez., bleibt Br., pr. Juni-Juli 46½ a 47 Thlr. bez., 47 Thlr. Br.

Gerste, Hafer und Erbsen, Preise sind unverändert und ohne Geschäft.

Rüböl matt, loco 10 1/6 Thlr. bez., pr. März-April 10 1/3 Thlr. bez., pr. April-Mai 10 2/3 Thlr. Br., pr. September-Oktober 10 2/3 Thlr. Gd.

Spiritus sehr fest, pr. Febr. 16½ % bez. und Br., pr. Frühjahr 16 3/4 % Br.

Zink, fest in steigender Tendenz, pr. Frühjahr 6 5/6 a 6 5/12 Thlr. bezahlt, 6 11/12 Thlr. Br.

Berlin, 15. Februar. Roggen, pr. Frühjahr 45½ a ¾ Thlr. verkauft.

Rüböl, pr. Febr. 10 5/12 Thlr. Br., 10 3/8 Thlr. G., pr. April-Mai 10 5/12 Thlr. Br., 10 1/3 Thlr. Gd., pr. Sept-Okt. 10 7/8 Thlr. Br. 10 3/4 Thlr. Gd.

Spiritus, loco ohne Faß 22 3/4 Thlr. bez., pr. Febr. 22½ Thlr. Br., 22 1/6 Thlr. Gd., pr. April-Mai 22½ Thlr. Br., 22 1/3 Thlr. Gd.

Breslau, 15. Februar. Weizen, weißer 67—72 Sgr., gelber 66 70 Sgr. Roggen 53—60, Gerste 41—45, Hafer 28—31½ Sgr.

Hamburg, 15. Febr. Weizen fester, Rostock 112 geboten. Roggen dänischer 122 und 122.23pfd. 66 bez.

Oel, 22½, 23. Zink 10,000 Ctr. Lieferung 13½ und 9/4. Kaffee 4 1/8, 3/16.

Amsterdam, 12. Februar. Die Umsätze von Kaffee in der Woche sind sehr lebendig gewesen und betragen 25,000 Ballen Java, meist für direkten Versand. Man zahlte für Ausschuß 28cs., klein gut ord. 28¼cs., gut ord. 28 1/8 cs.

Amsterdam, 14. Februar. Weizen und Roggen, still. Rapps ½ höher. Rüböl ½ höher.

Antwerpen, 12. Februar. In dieser Woche bot das Geschäft für Weizen, poln. Odessa, weniger Interesse als in der vorigen, doch haben sich die Preise gehalten.

Für Roggen war noch weniger Frage und erlitt derselbe eine kleine Preisverminderung.

In Gerste wurde etwas zu schwachen Preisen abgeschlossen.

Die Umsätze bestehen in:
100 Last poln. Odessa Weizen zu 10 3/8 a 10 3/4 fl. Crt. pr. 80 Kilo.
180 - franz. Roggen zu 6 13/16 a 6 7/8 fl. - - 70 -
50 - Schwarzmeer-Roggen zu 6 3/4 fl. do.
40 - Odessa u. span. Gerste zu 9 1/8 a 6 1/4 fl. Crt. pr. 62 Kilo.
46 - Syrische Gerste zu 5 3/4 fl. Crt. do.

London, 14. Februar. Weizen begehrt, fest, lebhaftes Geschäft. Gerste 1 höher. Bohnen fest.

Hull, 12. Febr. Das Getreide-Geschäft war in voriger Woche flau und Preise für Weizen gaben 1 a 2s pr. Qr. nach.

Während dieser Woche zeigte sich mehr Festigkeit, doch können wir keinen Avance notiren, wenn schon Inhaber von Weizen keine Neigung zeigen zu jetzigen Preisen zu verkaufen alle Sorten Sommerkorn werden nur mäßig begehrt zu unsern Notirungen.

Notirungen:

Weizen, englischer rother	46s a 48s pr. Qr.
Danz., Königsb. rc.	50s a 53s —
Rostock, pomm. rc.	46s a 48s —
Rhein., holl. u. dänisch.	44s a 45s —
Gerste, fremde Malz-	32s a 35s —
Mahl-	29s a 31s —
Hafer,	9½d a 10½d pr. 14 Pfd.
Bohnen	35s a 37s pr. Qr.
Erbsen	36s a 39s —

In Leinsamen fand ein beschränkter Umsatz statt, und der Markt hatte ein flaues Ansehen. Das jetzt eingetretene scharfe Wetter, wie der Avance der Oelpreise haben dem Markt aber wieder Festigkeit gegeben, und findet vermehrter Begehr statt. Wir notiren: Odessa 53s a 53s 6d St. Petersbg. fein 50s a 51s, ordinair 43s a 48s, Rigaer 43s a 49s, Memeler und Königsberger 43s a 48s pr. Qr. nach Qualität.

Rappsamen nominell, 28 Lstr. St. a 28 Lstr. 10s pr. Last von 10 Quarter.

Leinkuchen heute hiesige Lstr. 9. Fremde Lstr. 7. 10s bis Lstr. 8. 10 pr. Ton.

Rappkuchen werden en detail mit 5 Lstr a 5 Lstr. 2s 6d pr. Ton bezahlt.

Knochen nominell 95 a 100s pr. Ton.

Fracht-Berichte.

Stettin, 15. Oktober. Geschlossen wurde:
nach Liverpool für Rüböl 25s pr. Ton,
nach London für fichten Holz 16s 6d a 17s pr. Load.
Für Frankreich und England für Schiffe zu Holz Frage.

Antwerpen, 12. Februar. Frachten wurden geschlossen:

nach Stettin	fl. 14 und 15 % pr. 2000 Kilo für schwere Güter,	
Pillau u. Königsberg	fl. 16 a 18 do. do.	do.
nach Stettin	fl. 16 pr. 80 Kubikfuß für leichte Güter.	
Pillau u. Königsberg	fl. 20 do. do.	do.

Berliner Börse vom 15. Februar.
Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Cou.		Zf	Brief	Geld	Cou.
Freiw.Anleihe	5	102½	—		Schl.Pf.L.B.	3½	—	—	
St.-Anl.v.50	4½	103¼	—		Westpr. Pfbr.	3½	97	—	
do. v.52	4½	103¼	—		Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	101½	—	
St.-Schldsch.	3½	93½	93		Pomm.	4	—	101¼	
Prsch.d.Seeh.	—	148½	148		Posensche	4	—	100⅝	
K.N.Schvschr.	3½	93¼	92¾		Preuß.	4	—	101¼	
Brl.St.-Obl.	4½	—	103¼		Rh.&Wst.	4	—	—	
do. do.	3½	93¾	—		Sächsische	4	101½	—	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	101	—		Schles.	4	—	100¾	
Ostpreuß. do.	3½	97¼	—		Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pomm. do.	3½	100¼	100		Pr.B.-A.Sch.	—	110½	—	
Posensche do.	4	-	104¼						
do. do.	3½	98¼	98		Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
Schles. do.	3½	—	—		And. Goldmz.	—	11¼	10¾	

Ausländische Fonds.

R. Engl. Anl.	4½	118¾	—		P.Part.300fl.	—	—	—	
do.v.Rothsch	5	104	—		Hamb. Feuerk	3½	—	—	
do.2.-5.Stgl	4	97½	—		do. St.Pr.A.	—	—	62½	
- p.Sch.Obl.	4	—	92¼		Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
- p.Cert.L.A.	5	98¾	—		Kurh. 40 thlr.	—	36¾	—	
- p.Cert.L.B.	—	—	22½		N. Bad. 35 fl.	—	—	22¾	
Poln.n.Pfdbr.	4	98	97		Span. 3% inl.	3	—	—	
- Part.500fl.	1	—	91¾		- 1 à 3% steig.	1	—	21¾	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	93½ B.	Niedschl. III.Ser.	4½	103½ B.
Berg.-Märkische		65⅝ B.	do. IV.Ser.	5	—
do. Prioritäts-	5	104¼ B.	do. Zweigbahn	—	51¼ B.
do. do. II. Ser.	5	—	Oberschl. Litt. A.	—	203a206 bz.
Berl.-Anh.A.&B.	-	133¼a½ bz.	do. Litt. B.	3½	167½a68 bz.
do. Prioritäts-	4	—	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	109¼a10 bz.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	104¼ G.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	—	Rheinische . .	—	85¼ B.
Berl.-P.-Magdb.	—	85¾ G.	do.Stamm-Pr.-	4	95¼ B.
do. Prioritäts-	4	100¼ B.	do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	4½	102¼ G.	do.v.Staat gar.	3½	92¼ B.
do. do. Litt. D.	4½	102½ B.	Ruhrort-Cref.Gl	3½	94¼ B.
Berlin-Stettiner	—	149½ G.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½		Stargard-Posen	3½	93 B.
Bresl.Schw.Frb.	—	129 B.	Thüringer. . .	—	97¾ B.
Cöln-Mindener	3½	118a17¾ bz.	do. Prioritäts-	4½	103½ B.
do. Prioritäts-	4½	104¼ B.	Wilh. (Cos.Odb.)	—	200a196 bz.
do. do. II. Em.	5	105 B.	do. Prioritäts-	5	—
Düsseld.-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Mastricht	fe.	69 B.
do. do. . . .	5	—	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	176¼ B.	Cöthen-Bernburg	2½	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krakau-Oberschl.	4	94 B.
do. Prioritäts-	5	103¼ G.	Kiel-Altona . .	4	107¼ B.
Niederschl.-Märk.	4	100 G.	Mecklenburger .	4	47⅝a47⅝ bz.
do. Prioritäts-	4	101½ B.	Nordbahn, Fr.W.	4	50 G.
do. do. . . .	4½	103⅝ B.	do. Prioritäts-	5	103 B.

Inserate.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Balcke in Stettin.
Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.